

W o c h e n t l i c h e s  
R u n d s c h a f t s b l a t t

des

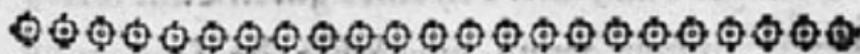
Herzogthum Krain.

Auf das 1775<sup>te</sup> Jahr.



Zwanzigstes Stück.

Laybach den 20<sup>ten</sup> May.



In Wirthschaftssachen.

Beschluß von der Anmerkung über  
die hier Landes gebräuchlichen Harfen.

**S**ie sagen Sie, aber bey den Kornmänn-  
chen hätte man neue Arbeit mit dem  
Strohzuführen; und woher so vieles Stroh?  
wie so vieles stets unterbringen, da wir für  
die vollen Halmen nicht allezeit Raum genug  
in der Scheuren haben? Mein Freund! wenn  
Sie ja die geringe Mühe des Strohezufüh-

rens melden, so verschweigen Sie auch die noch viel grössere des Ein- und Ausziehens der Garben bey den Harfen nicht, welches ja sehr behutsam geschehen muß, wenn nicht vieles Getraid verlohren gehen soll, und folglich sehr mühsam ist? Wegen des Strohes sagen Sie auch nichts erhebliches, weil es von geringern Werthe ist; weil ein- und dasselbe zu diesem Gebrauche durch mehrere Jahre taugen kan; und bey einer guten Landwirthschaft immer genug vorrathig da seyn muß. Wenn Sie aber ja doch das Stroh sowohl, als dessen Zufuhr ersparen wollten, so könnten Sie den Desterreichern nachahmen, welche ihre Kornmännchen mit einem vollen Garben bedecken. Allein Sie sehen es selbst ein, daß in diesem Falle die Aehren der aufrechten Garben zwar geschüzet sind, aber die Aehren des darüber gestürzten Gefahr laufen.

Aber wie ich sehe, so führen Sie mich selbst auf den zweyten Punkt, der den Harfen das Wort sprechen soll. Sie klagen über die

die zu kleine Geräumigkeit Ihrer Scheure. Fürchten Sie ja nicht, daß ich Ihnen dagegen den Bau einer grösseren ausdringen werde. Mein man hat Mittel auch ausser der Scheure die auf dem Schnittfelde gut ausgetrockneten Garben zu unterbringen, und wenn es die Noth erforderte, auf ein ganzes Jahr, und noch länger wider alle Gefahren zu bewahren. In einer nicht zu entlegenen Weite von Ihrer Scheure, Mauerhose oder Hause wählen Sie einen flachen Platz, und ziehen mit einer Schnur, welche die Länge eines der längsten Halmen hat, einen Kreis, diesen runden Platz brennen Sie aus, um ihn vom Grase zu reinigen und auszutrocknen; dann belegen Sie ihn 5 oder 6 Finger hoch mit trockenem Sande, oder Kohlengestübe, das ein wenig niedergestampfet wird. Um diesen runden Platz ziehen Sie in einer Entfernung von  $1 \frac{1}{2}$  Schuh einen Wassergraben, so in der Tiefe und Breite einen Schuh hält. Endlich tragen Sie Ihre Garben in die Kunde



übereinander also auf, daß die Aehren gegen den Mittelpunkt zusammenschauen, und eine Garbensäule entstehe. Zu höchst wird eine Seite etwas höher als die andere gegenüberstehende angeleget, und ein Bretterdach darüber gedeckt. Hier haben Sie Ihre vollen Garben auffer der Scheure wider alles Ungewitter, Vögel, Mäuse, Hünner, u. s. w. auf so lange Zeit, als Sie nur immer wollen, tausendmal besser als in den offenen Garben verwahret, und auf eine ganz ähnliche Weise, nur ohne so viele Umstände können Sie auch das leere Stroh erhalten.

Ich weiß schon, mein Freund! was Sie dagegen sagen wollen: ich gestehé es Ihnen aufrichtig: das scheingründlichste, was ich jemals für die Garben anführen gehöret habe, berühren Sie in dem dritten Punkte. Die hier Landes übliche zweyte Saat scheint zu heischen, daß sowohl das geschnittene Wintergetraid um dem Buchweizen, als dieser, um wieder jenem das Erdreich einzuraumen,  
al

alsogleich vom Felde weggeschaffet werde, damit weder einer, noch das andre entweder zu spät oder ohne gehörige Uferbereitung unter die Erde komme. Wenn nun aber die Erndte unverzüglich das Feld raumen soll, noch in die Scheure gleich gebracht werden darf, wodann damit andershin zum austrocknen, als in die hierzu glücklich erfundene Harse? Nein doch! beydes ist grundlos. Man verkürzt sich die Bauzeit ohne Noth, wenn man glaubet, daß die Garben nicht so lange auf dem Schnittfelde stehen dürfen, als zur Austrocknung und vollkommener Reife nothwendig ist; und wenn sie auch ohne Verschub vom Felde weg sollen, so bedarfen sie dennoch der Harse nicht. In der von unserm Lande entferntesten Niedersteyermarkt ist die zweyte Saat des Buchweizens noch eben so üblich als bey uns, obschon keine Harse dort mehr zu stehen hat. Die Aehren trocknen auf dem Felde, und Niemand läßt sich beyfallen, oder erfahret es, daß deshalben die nächste



Saat zu spät eingeackert werde. Man muß da nicht anführen: dort sey ein anders Land, welcher Einwandt allezeit Eigensinn oder Unwissenheit verräth, wenn sich in der Landschaft keine vielbedeutender Unterscheid zeigt. Gesezt aber auch, daß diese Nothwendigkeit dennoch statt fände, müssen die Garben eben darum in die Harse zu stehen kommen? warum nicht rings herum das Schnittfeld auf dem Rande, oder wenn dieser mangelt, auf den äußersten Feldebetten? Diese dürften deshalb eben nicht unbehauet liegen bleiben: ich habe schon oben gesagt, daß die Garben auf dem Felde in wenigen Tagen trocknen; und ein so kleiner Ueberrest des Baufeldes, wenn dieses auch noch so groß wäre, würde kaum einen Tag zum Umackern, Düngen und Besäen fordern; und der etwas spätere Nachwuchs auf demselben, würde kaum einmal eine kenntliche Spur einer wenigeren Güte an den Körnern vor dem übrigen Getraide hinterlassen.

Der 4te Punkt enthält gar keine Schwierigkeit. Den Buchweizen und die Bohnen bindet man eben so in Garben, wie man es mit dem andern Getraide macht, und die übrigen Hülsenfrüchte als Erbsen, Kiehern, Wicken, Linsen, leget man dort, wo man sie mähet, in leichte und hohle Haufen. Diese brauchen keine Bedeckung, denn das freye Durchstreichen des Windes, welches in dergleichen Haufen statt findet, machet sowohl ihre innerliche Feuchtigkeit, als die etwann erfolgende Regennässe bald vertrocknen. Man versaget zwar in einigen Ländern die Bedeckung auch den Garben des Buchweizens und der Bohnen, und zwar ohne Schaden, wenn eben kein Regen einfällt; es ist aber klar, daß sie davon leiden, wenn er etwas häufiger fällt, in welchem Falle er sich in ziemlicher Menge zwischen ihren enge gebundenen Halmen samlet, und nicht so bald verliert. Es kommet also bey diesen zweyen, um die Garben zu ersparen, abermals nur auf etwas Stroh an, so ihnen zur Decke diene.

Ich kann diese Anmerkungen mit nichts  
besseren, als mit einer Grabschrift beschließen,  
welche ein Landmann einer Ehrensäule, die  
er seiner abgebrannten Harfe zum unvergeßli-  
chen Andenken auf eben dem Standorte er-  
richtet, eingegraben haben soll, nachdem er  
lange schon von ihrem weit grösseren Nach-  
theil als Nutzbarkeit überzeiget war, und  
gar wohl erkannt hatte, daß sie ihm niemals  
mehr gefruchtet, als da sie durch ihre Asche  
das Erdreich gedünget hat:

Hic tumulus citharæ est, tunc primum suave  
Canentis,

In cineres quando fulmine versa fuit.

---

### Oekonomische Nachricht.

Eine besondere Art, wie man die  
Gall - Insecten vertilgen kann.

Herr Rondeau de Setrii, Mitglied der  
Agriculturs - Gesellschaft von Roven hat er-  
fahren, daß alle seine Pfirsichbäume sehr von  
diesen Insecten verwüestet wurden. Er ver-  
sucht

suchte also bald sie zu vertilgen mit einer alkalischen Lauge von Kalch, welches aber weiters nichts machte, als sie zu beunruhigen. Den zweyten Versuch, den er machte, war eben von keiner bessern Wirkung, als der erste; es bestunde aus einer Auflösung von Kochsalz. Der dritte Versuch leistete allen Genügen. Das Mittel bestunde aus gemeinen Essig, worinn Salz aufgelöst war, dieses Mittel vertilgte diese unangenehmen Gäste ganz. Herr Rondeau bestrich die behaftete Aeste der Bäume damit, durch Hülf eines kleinen Pinsels.

Die kleinen Insekten die zu Zeiten kaum eine Linie lang sind, werden von den Gärtner Pfirsig oder Pomerantschen Wanzen genannt. Sie sind Braun ins Schwarze fallend, wenige Bäume gibt es die nicht mit einer Art dieser Thiere behaftet sind; besonders aber die Pfirsig, und Pomerantschen Bäume, welchen letztern sie vielen Schaden zufügen. Ihre vollkommene Größe, welche sie erst mit En-

de May erhalten, kömt einem Pfefferkorn gleich, welche sich mit einer kleinen Fläche seines Körpers an die Zweige, und Blätter der Bäume hängt: aus dieser Puppen wird eine kleine Fliege, welche Herr Bergrath Scopoli *Iohneumon visitator* nennt: man sehe *Entomologia carniolica* N. 750. pag. 285. obgleich das Geschlecht dieser Insekten uns sehr schädlich ist, so hat es doch eines seiner Brüder, der mit grossen Vortheil genuset wird. Diesen nennet man gemeiniglich Kermes. Wie sehr wäre es zu wünschen, dieses Insekt an unser Himmelsstrich zu gewöhnen; und wer weiß, ob es nicht in Istrien angieng? gewiß diejenige, die sich damit abgeben, wurden nicht wenig Nutzen haben, dann welche Farbe wird wohl mehr geschäzet, als die rothe, bey Seidenzeugen?

Beobachtungen über die Vermehrung verschiedener Haus-Thiere.

Ein schlesischer Landwirth hat seine gemachten Beobachtungen der patriotischen Gesellschaft des Herzogthums mitgetheilt.

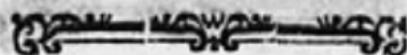
Durch ein 10jähriges gehaltenes Tagbuch hat sich gezeigt, daß in diesem Lande viel mehr unter dem Rindvieh, Schafen, und Geflügelwerk Weibel, als Männlein sind gezeigt worden.

Es kommen 9 Schaafse für ein Widder, 26 Kühe für einen Stier, 15 Hühn, und nur ein Hännlein. Die alten Kühe tragen mehr männliches, die alten Stutten im Gegentheile. Es entstehen bey der Paarung eines alten Stiers, oder Hengstes mehr weibliches, als männliches, und vice versa.

Es war eine Zeit, wo man keine Kaspunen haben konnte, weil man lauter alte Hannen hatte.

In der nämlichen Zeit hatte man ein Drittel Indianische Hannen mehr als Hennen, dieweil die Hannen jung waren, und hinlänglich.

Ein junges Weibel, welches von einem alten Männlein befruchtet wird, zeigt mehr Weibel, ein altes Weibel aber mehr Männlein.  
Die



Die entstehende Frucht siehet allezeit dem jüngsten Theil der Nestern ähnlich.

Wenn Vater, und Mutter von gleichen Alter sind, so fällt auch die gleiche Verhältniß der Geschlechter aus.

Behrender dieser Beobachtung, die unser schlesische Landwirth gemacht, entstand eine Seuche, und er beobachtete, daß das Sterben bey den Geschlechtern gleich aussiel.

Durch diese sehr guten Beobachtungen zeigt sich, wie viel die Jahre Einfluß auf die Zengung des Geschlechts haben. Die Natur zeigt also, wie man nach Willkuhr ein Geschlecht vor dem andern vermehren kann. Es wäre zu wünschen, man machte auch diese Beobachtungen in unserem Lande.

Der erwehnte Beobachter besitzt grosse Güter, wo er eine Menge Vieh hält von allerley Arten. Er hatte das Einsehen als ein geschickter Hirt, und beobachtete immer in Großen. Erhält ein genaues Verzeichniß von den Geburten, Krankheiten, und Abster-

sterben seiner Heerden. Dies sind Männer würdig Landgüter zu besitzen.

---

Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 11ten May.

Herr Handelsmann Steffani, von Laybach nach Triest.

Den 12ten.

Herr Graf von Windischgraz, von Wien nach Triest und Italien.

Hr. Pater Provincial mit sein Sekretär des Augustinerordens, von Wien nach Fiume.

Hr. Anton Baron von Codelli, von Laybach nach Triest.

Hr. Handelsmann Damian, von Laybach nach Triest.

Den 13ten.

Herr von Strolendorf, von Klagenfurth nach Triest.

Ein Hofkourier von Ihre Majestät den Kaiser, von Fiume nach Wien.

Hr. v. Mühlbacher Kraishauptmann in Galitzscher Kreis in Pohlen von Lemberg.

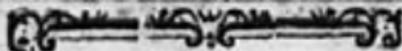
Den 14ten

Hr. von Schifferstein, und Hr. Lieutenant Baron Dienersperg, von Laybach nach Triest.

Hr. Lotteriedirektor Santini, von Laybach nach Triest.

Hr. Fürst Spinola mit grosser Suite, von Wien nach Italien.

Hr. Kaufmann Pichler, von Cilli nach Triest.



Den 15ten

Se. Excell. Frau Gräfin v. Rosenberg, und  
 Frau Gräfin von Gaisruckh nach Klagenfurth.  
 Hr. Bar. Curti, aus Steyermarkt nach Italien.

Den 16ten.

Hr. Handelsmann Bauman, von Laybach  
 nach Klagenfurth.

Hr. Notman, von Laybach nach Kärnthhen.

Hr. Handelsmann Blosi, von Triest nach  
 Wien.

Ein Hofkourier von Wien nach Triest an  
 Ihre Majestät den Kaiser.

Den 17ten

Hr. Baron Pitoni nach Triest.

Hr. Handelsmann Strohmayer, nach Triest.

Den 18ten

Herr Raymund Graf v. Thurn samt dessen  
 Gemahlin, über Klagenfurth nach Triest.

Herr Graf von Dietrichstein, von Wien  
 nach Triest.

Monf. dell Oglion, Gesandter des König  
 von Pohlen, von Warschau nach Rom.

---

### N a c h r i c h t.

Von bischofl. Officio, als Abhandlungs-  
 Instanz, wird zu summarischer Anmeld- und  
 Liquidirung des an den geringen Verlaß des  
 hiesigen Domkapelmeisters Maximil. Miller  
 seel. etwann hastenden Passivi ein 14tägiger  
 Termin von untengesetzten Dato angerechnet,  
 cum

cum præcluso anberaumet, und denen, die an diesen Verlaß eine Forderung zu setzen glauben, durch dieses öffentliche Blatt kundgemacht. Laybach den 20ten May 1775.

### Marktpreise.

Mittwoch den 17ten May 1775.

Weizen $\frac{1}{2}$ . Meßen p	Tw. f	125 f	128 f	131
Schorsizen	o p	o	f 102	f 107 f 112
Rocken	o o p	o	f 87	f 91 f 95
Hirsch	o o p	o	f 71	f 73 f 75
Gersten	o o p	o	f o	f o f 65
Weißgemischt	p	o	f o	f o f o
Schwarzgemischt	p	o	f 71	f 74 f 76
Haiden	o o p	o	f 70	f 72 f 74
Haber 2. Meßen	p	o	f 171	f 175 f 180

Verzeichniß der hier in Laybach in, und vor der Stadt Verstorbenen.

Den 10ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Hrn. Fribr. Schubert, k. k. Proviandoffizier, seine Tochter Maria Anna, hinter dem Schloßberg in kais. Proviandhause N. 81. alt 5 ein halb Jahr.

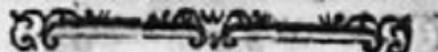
Den 11ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Joseph Borhoß, Birrh vor dem Friersterschranken in eigenen Hause N. 15. alt 40. Jahr.

Dem Sal. Sauer Schnegg, Tagelohn. seine Tochter Agnes in der Rothgasse in Kotterschen H. N. 128. alt 15. J.

Den



Den 12ten in der Stadt.

Dem Jak. Wüschmann, Wirth, seine Frau Agnes, in der Judengasse in Sappanischen H. N. 290. alt 43. J.

Vor der Stadt.

Martin Surouiß, Tagelohn. Wittiber vor dem Karlsstädterthor in Wackischen Hause N. 22. alt 40. Jahr.

Maria Grabnerin, Bettlerin, hinter dem Schloßberg in Repperischen Hause N. 69. alt 50. Jahr.

Dem Sebast. Salitsch, Wirth, seine Tochter Theresia, in Gradtscha in eigenen Hause N. 39. alt 8. Jahr.

Den 13ten in der Stadt.

Dem Kasp. Polz, Wirth, seine Tochter Franziska, in der Franziskanerg. in Thomannischen H. N. 216. alt 1. J.

Vor der Stadt.

Jakob Hörmann, Zimmermann, auf der Pollana in Rußischen Hause N. 19. alt 40. Jahr.

Den 14ten in der Stadt.

Matthias Stena, Fratschler, nächst der Domkirche in Lawornickischen Hause N. 200. alt 55. Jahr.

Vor der Stadt Niemand.

Den 15ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Primus Wesley, Zimmermann Wittiber, in Gradtscha in Ballhause N. 73. alt 60. Jahr.

Den 16ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Klara Starunkin, burgerl Fleischhackerswittib, hinter denen P. Augustinern in Dettelayschen Hause N. 151. alt 70. Jahr.

Den 17ten in der Stadt.

Dem Titl. Hrn. Andreas v. Schifferstein, sein Sohn Antonius, am Platz in eigenen Hause N. 272. alt 1 ein halb Jahr.

